Hebel dienen kann, auch den überseeischen Rohstoffproduzenten gegenüber den Bezug von Rohstoffen, den allgemeinen Wirtschaftsfrieden nach dem Kriege zu erzwingen, das ist evident.

Alle wirtschaftliche Arbeit dient unwillkürlich den letzten politischen Zielen; das haben wir in diesem Kriege gelernt. Trotzdem soll hier ausdrücklich festgestellt sein, daß der „Deutsche Wirtschaftsrat für Mitteleuropa" eigentlichen politischen Zielen nicht nachjagen wird. Er will darum die Zollunion mit Oesterreich-Ungarn aus wirtschaftlichen Gründen; übrigens nicht nur des Absatzes in Oesterreich-Ungarn wegen, sondern von dem Gesichtspunkt aus, daß die Zollunion, d. h. die Herstellung eines größeren inneren Marktes, eine weitere Rationalisierung der Wirtschaft, Arbeitsteilung, Verwendung der natürlichen Standorte für die Industrie usw. bedingt und damit in bezug auf Konsumtion und Produktion nicht einfach wie Addition zweier Wirtschaftsgebiete, sondern fast wie Multiplikation wirken muß.

Nach dem Vorgesagten kann nicht mißverstanden werden, wenn hier endlich auch auf die politische Bedeutung der Zollunion hingewiesen wird. Hören wir nur einmal, wie verantwortliche österreichische Politiker darüber denken. In Oesterreich gibt es Industrien, denen man unter Umständen nachfühlen kann, daß sie innerhalb einer Zollunion Angstzustände vor der deutschen Konkurrenz bekommen; übrigens dürfte diese Besorgnis unberechtigt sein, denn auch die österreichische Industrie ist im Krieg und durch den Krieg etwas anderes geworden, als sie war, hat die Bedingungen für intensive Weltwirtschaft gewonnen. Immerhin bestehen diese Besorgnisse. Trotzdem werden von den verantwortlichen Männern — ich nenne nur den Grafen Czernin oder Exzellenz Klein — alle diese Besorgnisse vor der politischen Notwendigkeit der Zollunion zurückgestellt. Es ist eine Lebensfrage für das Deutschtum der Monarchie, daß die Zollschranken nach Deutschland fallen, daß ungehindert das reiche wirtschaftliche Leben über die Grenze hin und her strömen und damit von Deutschland deutsches Kapital, deutscher Arbeitsgeist und vor allem andern deutsche Menschenkräfte.

Mit diesem großzügigen wirtschaftspolitischen Programm geht erst der deutsche Wirtschaftsrat für Mitteleuropa bahnbrechend vor. Selbstverständlich ist er keine Konkurrenz für bestehende Organisationen, weder zu den Zentralorganisationen der Industrie und ihren Fachverbänden noch zu den mitteleuropäischen zwischenstaatlichen Vereinen. Soviel es an ihm liegt, wird er mit allen diesen Stellen gut zusammenzuarbeiten suchen. Daß die Regierung bei ihren Zielen seine Bestrebungen stützen wird, dessen kann er sicher sein.

Und im Lande, in der deutschen Industrie findet er seinen Boden. Die klare Herausstellung der letzten weltwirtschaftlichen Ziele hat ihm die Sympathien großer Rederkreise gebracht. Auch der Westen, Südwesten und Süden beteiligt sich an der neuen Gründung; die dem Osten bisher am fernsten gelegenen Vororte deutschen wirtschaftlichen Lebens, Frankfurt, Mannheim, Stuttgart und das Elsaß, gehen führend voran. Berliner Großbanken, Berliner Großindustrie fehlen nicht; schließlich kommt Schlesien, vor allem andern seine große, so ungeheuer zukunftsreiche Kohlen- und Eisenindustrie. Alle militärischen und amtlichen Stellen sind sich darüber einig, welche außerordentliche Bedeutung gerade die oberschlesische Schwerindustrie für alle Zukunft Deutschlands haben muß. Sie hat in diesem Kriege Kolossales geleistet, sie ist mit ihren fast unerschöpflichen Kohlenvorräten bei ihrer Lage im Innern Europas in allen künftigen Kriegsgefahren geradezu entscheidend. Was wird ihr die Zollunion mit Oesterreich-Ungarn, eventuell Polen, bringen? Schlesien, zumal Oberschlesien, war bisher ein von allen Seiten durch Zollgrenzen abgeschnürter Sack, lag außerhalb des Verkehrs, war ein Aschenputtel des deutschen Wirtschaftslebens trotz seinen ungeheuren Möglichkeiten. Jetzt wird es frei, bekommt Luft und wird, wenn Mitteleuropa Wirklichkeit bekommt, in seinem Herzen liegen.

## Wiederum ein starker Aderlaß der Ententereserven

× Berlin, 24. Juli

Bei dem deutschen Angriff am 15. Juli sind die beiden südwestlich Reims kämpfenden italienischen Divisionen so sehr durch blutige Verluste und Gefangennahme dezimiert worden, daß die 8. italienische Division schleunigst herausgezogen werden mußte. Da es an gutem französischen Ersatz mangelte, haben dort die Franzosen an der großen Angriffsfront zwischen Soissons und Chateau-Thierry schon all ihre Hilfsvölker versammelt. Mehrere englische Divisionen wurden in Eilmärschen herangezogen. Am 20. Juli sind von diesen Divisionen die 51. und 62. englische aus der Gegend Pourcy—Marfaux gegen das beherrschende Höhengelände von Bligny angesetzt worden, um uns diese Flankenstellung westlich Reims zu entreißen. Der Angriff wurde blutig abgewiesen, und nach Gefangenenaussagen sollen die Verluste der Engländer mindestens 40 Proz. betragen. Das gänzliche Mißlingen dieses Angriffes führen sie auch darauf zurück, daß sie nach fünftägigen beschwerlichsten Märschen ohne Ruhepause hätten angreifen müssen. Die Stimmung der hier gefangenen englischen Soldaten und Offiziere, die nicht mehr an den Sieg der Entente glauben, ist auffallend kriegsmüde.

Die Muldе von Vloisy ist zum ungeheuren Friedhof der feindlichen Angriffstruppen geworden. An jedem einzelnen Kampftag konnten die Deutschen hier wiederholt feindliche Kavallerie- und Infanteriebereitstellungen feststellen und mit dem zusammengefaßten Feuer ihrer Batterien vernichtend fassen. Auch am 23. Juli flutete der Gegner nach abgewiesenem Angriff südlich Nouant in Unordnung bis in die Mulde von Vloisy zurück, wo er sich zu sammeln hoffte. Hier schlug jedoch in seine dichten Angriffskolonnen unser wirksames Feuer und richtete wiederum ein großes Blutbad an.

Große Verluste hat der Gegner besonders auch bei seinen Tankformationen, auf die die größten Hoffnungen gesetzt waren, erlitten. Vor einem einzigen schmalen Frontabschnitt werden allein 43 zusammengeschossene feindliche Panzerwagen gemeldet.

## Der große Tankangriff zwischen der Aisne und Marne

× Berlin, 24. Juli

Die Tanks sollten es machen. Ungeachtet des Zusammenbruchs der englischen Tankwaffe im März und April, an der Somme, wo die englischen Panzerwagen zu Hunderten von den Deutschen zusammengeschossen und erbeutet wurden, setzten auch die Franzosen ihre hauptsächliche Hoffnung für den geplanten Durchbruch zwischen Aisne und Marne auf einen Masseneinsatz von Tanks. Die Franzosen hatten einen neuen Typ herausgebracht, einen neuen, schnellaufenden, besonders wendigen Tank. Am Morgen des 18. Juli brachen auf der ganzen Front große Tankgeschwader unmittelbar gegen die deutschen Linien vor. Zwischen je zwei Tanks ging eine Gruppe Leute mit Flaggen als Tankführer. Sie erzielten zwar am ersten Angriffstage einen Einbruch in die deutschen Linien. Es blieb jedoch trotzdem bei diesem ersten Angriff eine große Anzahl Tanks auf dem Schlachtfelde liegen. Die Verluste häuften sich am folgenden Tage. Einen großen Teil von ihnen erledigten bereits die Tankabwehrgeschütze. Eine weitere nicht unerhebliche Zahl setzte die Infanterie mit ihren eigenen Hilfswaffen außer Gefecht. Aber auch dort, wo den Tanks der Einbruch in die deutschen Linien gelang, verlor die deutsche Infanterie nicht den Kopf. Weder die alten erfahrenen Tankkämpfer aus der Cambraischlacht, noch auch der inzwischen eingestellte Ersatz, der zum ersten Male diesen feuerspeienden Kampfwagen gegenüberstand. Die Infanterie wich den anrollenden Panzerwagen geschickt aus und ließ sie gegen die Artilleriestellungen anlaufen, wo sie dann einer nach dem andern erledigt wurden. Auch die Schlachtflieger zeichneten sich im Kampf mit den Tanks aus und warfen auf 20 bis 30 Meter herabstoßend wohlgezielte Bomben ab, die mehr als einen Tank außer Gefecht setzten. Von Soissons bis hinunter nach Chateau-Thierry liegen Dutzende verbrannter Tanks. Zwischen ihnen in dunklen Massen schwarze und weiße Franzosen und an einzelnen Stellen weiße, auch schwarze Amerikaner, wie sie das deutsche Maschinengewehrfeuer reihenweise umlegte.

## Der deutsche Abendbericht

× Berlin, 24. Juli abends. (Amtlich)

Auf dem Schlachtfelde zwischen Soissons und Reims im ganzen ruhiger Tag. Teilkämpfe südlich des Ourcq und südwestlich von Reims.

## Der österreichisch-ungarische Heeresbericht

× Wien, 24. Juli. Amtlich wird verlautbart:

An der italienischen Front keine nennenswerten Kampfhandlungen. Auf dem albanischen Kriegsschauplatze haben unsre braven Truppen die anhaltenden Anstrengungen des Feindes, unsre Linien im Devolitabschnitt zu durchbrechen, durch zähen Widerstand vereitelt. Der Chef des Generalstabes.

## Der Feindesbesitz in Italien

* Lugano, 25. Juli

In einer Unterredung mit einem Delegierten der „Nassegna Italo Britanica" erklärte der italienische Handelsminister, daß bisher kein einziges deutsches oder österreichisches Unternehmen liquidiert, kein einziger deutscher oder österreichischer Besitz versteigert worden sei. Die Verordnung vom 18. Januar 1918 habe wesentlich den Sinn, alles nach Möglichkeit zu erhalten. In einem ihm von der Zensur teilweise gestrichenen Artikel gibt der „Popolo d'Italia" seiner äußersten Erbitterung gegen dieses Verhalten der Regierung Ausdruck.

## Die Vorgänge in Rußland

Die Bewegung der tschecho-slowakischen Truppen verdient fortgesetzt besondere Aufmerksamkeit, denn sie ist darauf gerichtet, eine Verbindung zwischen der Ententearmee im Murmangebiet und den Aufständischen im Osten herzustellen. Welche Hoffnungen die Entente auf die Tschecho-Slowaken setzt, verriet der Chef der französischen Mission Guinet in seinem Aufruf, worin er, „ein Herz und eine Seele", wie Guinet sich ausdrückt, „die beispielende Tätigkeit der tschecho-slowakischen Armee" zu unterstützen verspricht, da ihre Front „gegen die wahren Feinde Rußlands gewendet ist, gegen die Feinde der Alliierten, d. h. gegen die Deutschen". Nach einer Meldung der „Iswestija" versammeln die Tschechen an der Bahn Jekaterinburg—Tscheljabinsk starke Kräfte, vor denen die Rätetruppen zurückgehen. Der Strang der Westmralbahn ist an vielen Stellen zerstört; die Rätetruppen stehen bei der Station Aralsonow, im Abschnitt Poworino erreichten Rätetruppen in Verfolgung des Feindes die Station Lukowskaja. Ein Reutertelegramm aus Charbin besagt, daß ein Abkommen zwischen General Horvat und den Tschecho-Slowaken wahrscheinlich ist. Auch 4000 Kosaken in der Gegend von Nikolsk vereinigten sich mit Horvat.

Ein englischer amtlicher Bericht gibt den Text des Abkommens, das zwischen den Vertretern Englands, Frankreichs, der Vereinigten Staaten und des Murmaner Bezirksrates zu gemeinsamem Vorgehen zur „Verteidigung des Murmangebietes gegen die deutsche Koalition" abgeschlossen wurde. In dem Abkommen wird die Einstellung russischer Freiwilliger in die Truppen der Alliierten geplant, außerdem die Aufstellung russischer Truppen unter russischen Befehl. England, die Vereinigten Staaten und Frankreich versprechen, soweit als möglich Lebensmittel für die ganze Bevölkerung des Murmangebietes zu beschaffen und auch die Einfuhr andrer notwendiger Artikel sicherzustellen. Endlich werden sie dem Bezirksrate des Murmangebietes finanziellen Beistand gewähren. Die drei Mächte stellen jede Absicht einer Eroberung in Abrede, und auch der Rat des Murmangebietes erklärt, daß das Abkommen nur den Zweck habe, „die Integrität des Murmangebietes bis zur Herstellung für ein großes einiges Rußland zu schützen".

## Die Romanows

Allmählich werden Einzelheiten über die Ermordung des Zaren Nikolaus bekannt, die geschah, als Tschecho-Slowaken sich Jekaterinburg näherten. Die Sowjets erblicken nach wie vor in den Romanows eine Gefahr für die Revolution und fordern die Aburteilung aller politisch sich betätigenden Großfürsten, soweit sie noch in den Händen der Bolschewiki sind:

g. Genf, 25. Juli. (Prin.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) „Daily Telegraph" bringt einen Petersburger Bericht über die Hinrichtung des Zaren: Der Zar wurde nachmittags 6 Uhr erschossen. Das Urteil des Sowjets war mittags 11 Uhr gefällt worden. Ein Priester stand dem Zaren in seiner letzten Stunde nicht bei. Um 2 Uhr wurde dem Zaren der Beschluß des Sowjets bekanntgegeben und ihm eine Vorbereitungsfrist zur Aufsetzung seines letzten Willens von drei Stunden gegeben. Der Zar schrieb drei Briefe, die er bei seiner Fortführung dem Vertreter des Sowjets übergab, einen Brief an seine Frau, einen an seine älteste Tochter und einen an die Regierung in Moskau. Um 4½ Uhr wurde der Zar abgeholt und eine Viertelstunde von der Stadt entfernt erschossen. Die Leiche des Zaren wurde an Ort und Stelle eingegraben. — „Echo de Paris" meldet aus Petersburg: Der Sowjet von Petersburg faßte einen Beschluß, den er an die Moskauer Sowjetregierung sandte und in dem die Aburteilung aller politisch tätigen Mitglieder des Hauses Romanow durch das revolutionäre Tribunal gefordert wird. Gleiche Beschlüsse liegen von den Sowjets in Kronstadt und Tula vor. „Rasch Wet" meldet nach einem Telegramm des Vorsitzenden des Jekaterinburger Gebietsrats, daß am 18. Juli eine unbekannte Bande den Wohnort der ehemaligen Großfürsten Igor, Konstantin, Iwan Konstantinowitsch und Sergei Michailowitsch überfallen und die Großfürsten ungeachtet des Widerstandes der Wache fortgeschleppt habe. Nachforschungen seien eingeleitet. Man muß annehmen, daß diese Großfürsten von Gegenrevolutionären entführt wurden.

## Brussilow im Ententelager?

(Privattelegramm)

+ Zürich, 25. Juli

Die Moskauer „Tribune" meldet: General Brussilow, der in den letzten Monaten von der Wohltätigkeit seiner Freunde lebte, ist plötzlich verschwunden. Man nimmt an, daß er trotz seines Alters und seiner Invalidität — der rechte Fuß wurde ihm abgenommen — die Möglichkeit hatte, nach Wologda zu entkommen.

## Bestialische Ermordung deutscher Flieger durch Bolschewiki

× Berlin, 24. Juli

Die beiden deutschen Fliegeroffiziere Lt. Hellesen und Lt. Burchardt sind am 21. 5. 18 von einem Fluge über die feindlichen Stellungen nicht zurückgekehrt.

Nach glaubwürdigen Aussagen deutscher Kolonisten sind die beiden Offiziere lebend in die Gefangenschaft der Bolschewiki geraten und von diesen nach bestialischer Marterung (wie Ohrenabschneiden, Armausrenken und Eingraben bis Brusthöhe) schließlich erschossen worden.

Die deutsche Regierung hat bei der russischen gegen diesen empörenden Vorgang nachdrücklichsten Protest eingelegt und strengste Bestrafung gefordert.

## Die Durchsicht des Friedensvertrages von Brest

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

w. Berlin, 25. Juli

Seit einer Woche weilt eine Abordnung der Sowjetregierung in Berlin, um mit der deutschen Reichsregierung über die Auslegung des Brester Friedensvertrages Verhandlungen zu führen. Der Wunsch zu diesen Verhandlungen ist von der Sowjetregierung in Moskau ausgegangen. Er fand bei dem Staatssekretär v. Kühlmann sofort sympathische Aufnahme. Die Verhandlungen, die noch unter der Leitung des Herrn v. Kühlmann begonnen haben, gehen nunmehr ihrem Abschluß entgegen, und sie haben in ihren wesentlichen Punkten zu einer Einigung geführt.

## Die finnisch-russischen Friedensverhandlungen verschoben

× Helsingfors, 24. Juli

Die Eröffnung der finnisch-russischen Friedensverhandlungen ist auf Wunsch der russischen Delegierten bis zum 29. Juli verschoben worden. Die finnischen Delegierten reisten gestern von Helsingfors nach Berlin ab. Die deutsch-finnische Kommission stellt die Demarkationslinie zwischen Finnland und Rußland im Finnischen Meerbusen übereinstimmend mit der alten Grenze fest.

## Eine Fliegerbombe auf den Zug des Königs von Serbien

* Lugano, 25. Juli

Die Agenzia Stefani meldet, daß ein feindlicher Flieger eine Bombe auf den Zug abgeworfen habe, mit dem König Alexander von Serbien von der italienischen Front zurückkehrte. Die Bombe sei am Bahnhof von Florina niedergefallen.

## England will auch Faustpfänder

„Daily Mail" sagt in einem Leitartikel: Wenn Deutschland Belgien als Faustpfand behalten wolle, so müsse sich auch England Faustpfänder verschaffen. Das könne man am besten durch eine dauernde Besetzung von Teilen Rußlands tun, dessen gegenwärtige Regierung Deutschland direkt oder indirekt begünstige. Man müsse mit der Besetzung solcher Gebiete zugleich militärisch-strategische Ziele verfolgen. Durch eine Besetzung der Halbinsel Kola könne Deutschland gezwungen werden, den Finnen ein Hilfskorps zur Verfügung zu stellen, um das Vordringen der Engländer bis an die Ostsee zu verhindern. Ferner sei Persien, das sich jetzt fast ganz in den Händen Englands befinde, eine vorzügliche Gelegenheit, gegen den Kaukasus vorzurücken, wodurch die Türken in die Enge getrieben würden. Auch sie würden dann gezwungen sein, deutsche Hilfe zu erbitten. Auf diese Weise könne man auch die Westfront entlasten.

## Erhöhung des Wehrpflichtalters in Amerika?

* Rotterdam, 25. Juli

Im amerikanischen Kongreß wird bei seinem Wiederzusammentritt eine Gesetzesvorlage eingebracht werden über eine Veränderung des militärischen Dienstpflichtalters, um dadurch eine Erhöhung der Truppenzahl zu erreichen.

## Der Khedive beim Staatssekretär v. Hintze

Mittwoch abend hatte der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Hintze den Khediven von Aegypten zu einem Begrüßungsmahl geladen, an dem u. a. der türkische Finanzminister, Unterstaatssekretär Frhr. v. d. Busche-Haddenhausen sowie eine Anzahl von Beamten des Auswärtigen Amtes teilnahmen. Staatssekretär v. Hintze begrüßte seinen Gast mit herzlichen Worten und betonte, daß es in Deutschland wohl bekannt sei, mit welcher Treue der Khedive vom ersten Augenblick an zur Sache des Vierbundes gehalten habe. Deutschland vertraue mit unerschütterlicher Zuversicht auf sein Recht, dem das deutsche Schwert zum Siege verhelfen werde. In seiner Erwiderung dankte der Khedive für den herzlichen Willkommen. Zwischen den Herrschern und Völkern von Deutschland und Aegypten hätten von jeher die besten Beziehungen bestanden. Das ägyptische Volk baue fest auf den Verbündeten Waffensieg, von dem es die heißersehnte Befreiung vom Joche Englands erhoffe. Die Rede klang in ein Hoch auf den Deutschen Kaiser aus.

## Das Kabinett Hussarek

Aus Wien wird gemeldet, daß Geh. Rat Minister a. D. Dr. Max Frhr. Hussarek zum Ministerpräsidenten ernannt wurde.

Der Polenklub des Abgeordnetenhauses beschloß, das Präsidium des Klubs zu ermächtigen, dem Frhrn. v. Hussarek zu erklären, daß der Polenklub auf Grund der stattgehabten Besprechungen bereit sei, für ein sechsmonatiges Budgetprovisorium zu stimmen.

## Einspruch gegen die Politik des Grafen Burian

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

u. Wien, 25. Juli

Die „Politischen Tagebücher" melden: Wie wir in den Kreisen des Vorstandes der deutsch-nationalen Parteien erfahren, wird demnächst eine Abordnung der deutsch-nationalen Abgeordneten beim Minister Grafen Burian erscheinen, um ihm darzulegen, daß die deutschen Abgeordneten die Aufhellung eines Junktims zwischen der Lösung der polnischen Frage und dem Ausbau unsres Bündnisses mit dem Deutschen Reiche niemals zulassen könnten. Zugleich wird der Minister davon in Kenntnis gesetzt werden, daß die sogenannte austrophile Lösung in jenem Umfange, wie sie Graf Burian vorzuschweben scheint, von den deutschen Abgeordneten auf das bestimmteste abgelehnt wird. Schließlich wird die Abordnung dem Minister des Aeußern die endliche Besetzung des gemeinsamen Finanzministeriums nahelegen.

## Werkbund-Ausstellung in Kopenhagen

Von unserm A.-Mitarbeiter

Kopenhagen, im Juli

Die Ausstellung, die der Deutsche Werkbund in diesem Sommer gegen das Ende des vierten Kriegsjahres in der dänischen Hauptstadt veranstaltet, findet hier allgemeine Aufmerksamkeit in weiten Kreisen der Bevölkerung. In der dänischen Presse ist die Ausstellung äußerst sympathisch begrüßt worden. „Politiken" schrieb: „... Wenn die Absicht mit dem Besuche des Deutschen Werkbundes in Dänemark die gewesen ist, den hohen Rang der deutschen Kunstindustrie zu zeigen und einen Beweis dafür abzugeben, daß das deutsche Volk mitten im Lärme des Weltkrieges die Tätigkeit des Friedens nicht versäumt hat, so ist dieses Ziel erreicht..." — Beim Besuche der Werkbundausstellung kann man dauernd Aeußerungen des Staunens und der Ueberraschung darüber hören, daß es wirklich möglich war, während der Leidenszeit des Krieges solche hochstehende Erzeugnisse des Gewerbefleißes und des Kunstgewerbes hervorzubringen.

Während der Ausstellung hielt der Werkbund seine siebente Jahresversammlung ab. Die alte Frage der freien, persönlichen Kunst im Gegensatz zur Schule und zum „Stile" wurde leidenschaftlich erörtert. Der Präsident des Vereins, Hermann Muthesius, vertrat die Sache der Stilkorrektheit, während van de Velde — wie sich ein Berichterstatter von „Politiken" ausdrückt — „als Redner auftrat und die Fahne der freien Kunst hochhielt". Hier in Dänemark ist die herrschende Auffassung die, daß man der deutschen Kunstindustrie am allerwenigsten ein Fehlen der „Schule" und des „Stils" vorwerfen dürfe.

Der ganzen Anordnung der Werkbundausstellung in Kopenhagen, der Art der Aufstellung der verschiedenen Gegenstände, den Dekorationen und den Lichtwirkungen, wird allgemeines Lob gezollt. Man meint, daß die deutsche Werkbundausstellung in dieser Beziehung die französische Kunstgewerbeausstellung, die man vor einigen Jahren in Kopenhagen sah, übertreffe.

In der Ausstellung des Deutschen Werkbundes nimmt die Metallarbeit einen hervorragenden Platz ein. In Silber- und Bronzegegenständen wurde Hervorragendes geleistet. Selbst aus dem weniger wertvollen Material Gußeisen sind verschiedene Figuren hergestellt, die hier bewundert werden, z. B. eine reizvolle Skulptur „Der Hamster", die von dem Kopenhagener Publikum viel belacht wird. Sehr anerkennenswert spricht man sich in der Kopenhagener Presse auch über die Steingutterzeugnisse aus, besonders über die Arbeiten der Fachschule in Hoehr. Auch die Spitzenausstellung wird viel bestaunt. Die deutsche Möbelkunst ist dagegen sehr spärlich vertreten, worüber man sich hier etwas wundert.

Wie sehr man aber auch die Erzeugnisse deutschen Kunstgewerbes in Dänemark loben mag, die Absicht, sie hier abzusetzen, scheint doch ziemlich gering, solange das deutsche Verbot der Einfuhr entsprechender Luxuserzeugnisse aus neutralen Ländern besteht.

= Programm für Freitag. Kgl. Oper: Geschlossen. — Kgl. Schauspiel: Geschlossen. — Albert-Theater: Geschlossen. — Residenztheater: „Wenn Männer schwindeln", ½8. — Zentraltheater: „Die Zarin", ½8.

= Rosegger über Bodenreform. In seiner Zeitschrift „Bodenreform" veröffentlicht Adolf Damaschke, der erfolgreiche Vorkämpfer dieser Bewegung, eine Erinnerung an Peter Rosegger und druckt folgenden Brief des Dichters ab:

„Hochgeehrter Herr Damaschke! Haben Sie allerwärmsten Dank für Ihr Bodenreformbuch, das ein großes Kulturwerk einleitet. Besonders nahe geht mir Ihr Kriegerheimstättenplan, in welchem das erstemal klar ein Anliegen ausgesprochen wird, das uns allen heute auf dem Herzen liegt. Wie wird es sein, wenn unsre Helden von den Schlachtfeldern zurückkehren? Soll es wieder so werden wie nach dem Deutsch-Französischen Kriege von 1870? Oder, wie die Dinge jetzt liegen, noch unvergleichlich schrecklicher? Dem beugen Sie vor. Der Mann, der für die Heimat sein Leben einsetzt, muß selbst ein Stück Heimat haben. — Was ist natürlicher und gerechter als das? Dem deutschen Kriegsmann eine deutsche Scholle, auf der er in friedlichem Hause dem Vaterlande heimständige Bürger erziehen, sich der kräftigenden Arbeit und der Natur freuen kann. Aus solchen Heimstätten ersteht ein frischer, bäuerlicher und bürgerlicher Mittelstand — der Kernpunkt des Staates. Der echte Mensch kann nur aus Erde wachsen, und die körperliche Arbeit schützt vor Armut und Reichtum. Nicht arme, nicht reiche, sondern zufriedene Menschen muß die neue Kultur bringen, wenn der siegreiche Frieden, den wir hoffen, was wert sein soll. Der alten heiligen Erdenkultur in ihrer veredelten Form begeisterter Verkünder sind Sie geworden. Es ist nicht zu sagen, wie sehr ich Ihnen Glück wünsche.

Peter Rosegger."

Damaschke gibt auch eine Aeußerung Roseggers zu ihm wieder, die lautet: „Bleibt das heutige Bodenrecht, so ist das Deutschtum in Steiermark verloren. Die großen Herren aus den Städten, Erzherzöge und Bischofherren, kaufen die Bauernhöfe in den Bergen auf und machen daraus Jagdbezirke. Die Jagdhüter und Waldarbeiter, die sie brauchen, nehmen sie, wo sie sie am billigsten gewinnen können, aus den Südslawen, und das deutsche Bauerntum geht zugrunde. Tausende von Bauernhöfen sind wüst geworden. Ich habe getan, was ich konnte. Viele meiner Schriften mögen die Leute beileite legen; aber „Jakob den Letzten" sollen sie lesen; da habe ich den Untergang unsres Bauerntums dargestellt. Aber die Leute lesen das, wie einen Roman, was doch etwas ganz andres sein sollte."

= Dr. Rudolf Kleinpaul, der bekannte Schriftsteller und Sprachforscher, ist in Leipzig im Alter von 78 Jahren gestorben. Kleinpaul stammte aus Kamenz in Sachsen. Er hat u. a. Arbeiten auf ethnographischem Gebiete und Reiseschilderungen verfaßt.

= Eine Professur für Flugkunst soll an der Londoner Technischen Hochschule errichtet werden. Die Summe von 500 000 M. ist zu diesem Zwecke von Sir Basil Zahnroff der Regierung zur Verfügung gestellt worden. Zahnroff hat bereits früher Lehrstühle für Flugkunst an den Universitäten von Paris und Petersburg begründet.

= Revolutionsdenkmäler in Rußland. Der russische Kommissar des Unterrichtswesens erläßt eine Verordnung, wonach in Petersburg und Moskau sowie in einer Reihe andrer Städte den früheren großen Revolutionären und literarischen Berühmtheiten Rußlands und Europas Denkmäler errichtet werden sollen.

= Abschiedsabend Heinz George am Sonnabend den 3. August abends ½9 Uhr im Künstlerhaus. Am Flügel Claire Körner, Karten im Residenzkaufhaus.